Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditionen und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Moabit 2294 / Geschäftsstelle: Amt Moabit 2295

Postscheckkonto: Berlin 20590.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 40 Pf für die sechsgespaltene Nonpareillezeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Nonpareillezeile entgegen. Zuschriften für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 22. [56. Jahrgang.] Dienstag den 23. Januar 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 22.

Berlin, den 22. Januar.

Der Krieg.

Vom westlichen Schauplatze.

Artilleriekämpfe und Patrouillentätigkeit.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters W. Scheuermann.)

Großes Hauptquartier-West, am 21. Januar 1917. Als ob sie es nicht wahr haben wollten, daß die Sommeburchbruchsschlacht am siegreichen Widerstand der deutschen Waffen endgültig gescheitert ist, trotzdem das britische Weltreich für diesen einen Kampf mehr Machtmittel aufgeboten hat als je in einem früheren Kriege seiner Geschichte, setzen die Engländer ihre ziel- und zusammenhangslosen Angriffsversuche längs der Front der halbjährigen Schlacht noch öfters fort. Einzelne dieser Angriffe sind unter Umständen befohlen worden, für welche ich die siegreichen deutschen Verteidiger habe Worte sprechen hören, die beinahe nach Mitleid klangen. Sicherlich ist sich die englische Heeresleitung wohl bewußt, daß sie mit diesen Angriffsversuchen, die bestenfalls zur Einnahme eines vorspringenden Grabenweiles führen können, keiner irgendwie belangreichen Entscheidung näher kommt. Da sie regelmäßig gegenüber den erstarkten deutschen Stellungen schwere Blutopfer kosten, so kann auch eine moralische Auffreischung der englischen Truppen nicht der Zweck dieser Unternehmungen sein. Es hat vielmehr den Anschein, als ob diese englische Kleinbetriebsamkeit mehr einem politischen als einem militärischen Zwecke entspräche. So lange man noch von Kampfhandlungen im geographischen Gebiete der Somme berichten kann, braucht man nicht zuzugeben, daß die Sommeschlacht gescheitert ist; denn davon, daß deren Ziel nicht die Einnahme eines Schleifengrabens bei Serre und die Zertrümmerung französischer Kunstschätze in Peronne, sondern der Durchbruch durch ganz Frankreich und Belgien bis zum Rheine sein sollte, redet ja schon lange niemand mehr. Vielleicht müssen die Engländer auch durch gesteigerte Betriebsamkeit die über ihre Mannesverluste an der Somme schwer bedrückten französischen Bundesgenossen trösten, nachdem sie sich endlich entschließen mußten, diesen wieder einen größeren Frontalabschnitt abzunehmen.

Außer Kleinangriffen und Patrouillentätigkeit ist aus den letzten Tagen nur eine zeitweilige und abschnittsweise bemerkbare Zunahme der Artilleriekämpfe zu berichten. Die ganze Westfront liegt unter einer Schneedecke. Scharf einsetzender Frost hat dann eine die Artilleriebeobachtung begünstigende Fernsicht geschaffen. Gestern herrschte im Sommegebiet ziemlich starkes Artilleriefeuer bei Ransart, von Heduteune bis zur Ancre, bei Grancourt, Warlancourt und am Peter-Waldwald. Südlich von Peronne, bei Soissons, an der Combreshöhe und St. Mihiel, schließlich in den Südvogesen beim Sudelkopf und am Rhein-Rhonekanal war überall eine Steigerung der Artillerietätigkeit zu verzeichnen. Feindliche Patrouillenvorstöße von größerer oder geringerer Stärke wurden unternommen im Artois bei Fromelles, bei Andechy, im Sommegebiete und bei Ribecourt und Morsin an der Aisne. Sie wurden alle glatt abgewiesen. (K.B.)

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 22. Januar. Generalstabsbericht vom 21. Januar.

Mazedonische Front. Nordwestlich Monastir vereinzeltes Feuer der Artillerie sowie von Infanterie, Maschinengewehren und Minenwerfertätigkeit. Im Cernabogen schwache Artillerietätigkeit. Eine deutsche Patrouille drang in die italienischen Gräben ein und fügte dem Gegner Verluste zu. Oestlich des Cerna und in der Gegend von Moglenitza nur an gewissen Stellen vereinzeltes Feuer von Artillerie, Infanterie, Maschinengewehren und Minenwerfertätigkeit. Im Wardartale schwache Artillerietätigkeit. An der Struma Patrouillengefechte und einzelne Kanonenschüsse.

Rumänische Front. An der unteren Donau östlich Galatz nichts Bemerkenswertes zu melden.

Die Kämpfe in Tripolis.

Rom, 21. Januar. (Stefani.) Das Kolonialministerium teilt mit:

Die zur Verfolgung des am 16. Januar geschlagenen Feindes entsandte Kolonne des Generals Latini erreichte ihn am 17. bei Agieb, wo er sich zu erbittertem Widerstand vorbereitet hatte. Trotz heftigen Sandsturmes, der den Kampf sehr schwierig machte, entwickelte sich zwischen mittag und 3 Uhr nachmittags ein Gefecht. Der Feind wurde vollständig in die Flucht geschlagen und zog sich nach Osten und Süden zurück. General Latini hatte damit das ihm vom Gouverneur von Tripolitanien bezeichnete Ziel erreicht, die Zuara bedrohenden Rebellen zu schlagen. Er kehrte, nachdem er ihnen schwere Verluste beigebracht hatte, mit seinen Truppen nach Zuara zurück. Die letzten Nachrichten besagen, die Rebellen hätten am 16. Januar 700 Tote und 1000 Verwundete, am 17. Januar 120 Tote und etwa 300 Verwundete gehabt. Unsere Verluste sind leicht.

Ein schwedischer Ingenieur über Ostafrika.

Einer Meldung von „Aftonbladet" zufolge gelang es einem schwedischen Ingenieur, der lange Jahre im Dienste einer deutschen Eisenbahngesellschaft in Deutsch Ostafrika tätig gewesen und der den Krieg in der Kolonie bis Juli 1916 miterlebt hat, unter unsäglichen Schwierigkeiten über Kapstadt in die Heimat zurückzukehren.

Er berichtet, daß der Krieg in Ostafrika mit großer Erbitterung geführt werde. Dank der vorzüglichen Disziplin unter den Eingeborenen war es den Deutschen möglich, bis Mitte vorigen Jahres den Feind trotz seiner zehnfachen Uebermacht abzuweisen. In der Schlacht bei Tanga zu Anfang des Krieges hatten die Engländer sogar mehr als 6000 Mann Verluste.

Von besonderem Interesse sind einige Angaben über das wirtschaftliche Leben innerhalb der Kolonie während des Krieges. Als die überseeische Zufuhr infolge der englischen Blockade ins Stocken geriet, entstand eine Anzahl Fabriken zur Herstellung notwendiger Artikel, so unter anderen auch eine Oelfabrik. Als hervorragender Beweis deutscher Energie wird erwähnt, daß der Eisenbahnbau während des Krieges fortgesetzt wurde. Von der Bahnlinie Tabora—Ruanda, die die reichen Gebiete dieses volkreichen Nordwestbezirkes erschließen und über Daressalam mit dem Weltmarkte in Verbindung bringen soll, konnten trotz der andauernden Beunruhigung des Schutzgebietes durch feindliche Truppen nicht weniger als 200 km fertiggestellt werden.

Für die mit Einschluß von Weib und Kind nur rund 5000 Europäer zählende Kolonie ist dies gewiß ein glänzendes Beispiel deutscher organisatorischer Tatkraft. K. K.

England braucht mehr Handelsschiffe.

„Daily Chronicle" vom 8. Januar schreibt:

Eins der wichtigsten Aemter im neuen Ministerium ist das von Sir Joseph Maclay, des Kontrolleurs für Schiffahrtswesen. Er hat unter anderem die Aufgabe, für den Neubau von Handelsschiffen zu sorgen. Auf der Handelsmarine beruht ebenso wie auf der Kriegsmarine die Beherrschung der See. In den ersten 18 Monaten des Krieges hörte der englische Schiffsbau fast ganz auf. Soweit dies wegen des Kriegsschiffbaus geschah, war nichts dagegen zu sagen. Daß aber Werftarbeiter ins Heer und in Munitionsfabriken gesteckt wurden, war ein an Selbstmord grenzender Fehler, dessen Folgen und Feuer zu stehen kämen und noch kommen werden. Wir haben stets auf die Notwendigkeit des Neubaus von Handelsschiffen hingewiesen. Nunmehr, der damals dies unter sich hatte, sah das auch voll ein, konnte aber seine Ueberzeugung nicht gegen die anderen Ressorts durchsetzen. Archibald Hurd hat mit seinem Artikel in der „Fortnightly Review" durchaus recht, wenn er sagt: „unsere Seeherrschaft schwindet dahin".

Die Regierung hat zweierlei zu tun:

1) Sir Joseph Maclays Schiffsbauprogramm die weitestmögliche Ausdehnung zu geben und nicht mit Arbeitern und Stahl dafür zu knausern.
2) Den Schiffsraum für den Transport von Luxuswaren weiter einzuschränken. Dabei kommen vor allem die 800 000 Netto-Reg.-To. in Betracht, die für die Alkoholerzeugung gebraucht werden.

Die Logik der Agentur Havas.

Der Haager „Nieuwe Courant" schreibt im Abendblatt vom 16. Januar:

Havas meint, wenn Belgien im Jahre 1914 Deutschland das Recht des Durchmarsches durch sein Gebiet zugestanden hätte, so wäre es doch in den Krieg verwickelt worden. Belgien wäre dann in Krieg mit dem Verbande geraten. Ganz gleich wie man es auslegt — meint Havas —, der Einfall der Deutschen mußte Belgien in den Krieg hineinziehen. Mit dieser Behauptung, gegen die wenig einzuwenden ist, hätte Havas sich begnügen können; aber Havas weist weiter darauf hin, daß Belgien immer das Schlachtfeld der Völker gewesen sei, solange die Neutralität nicht vertraglich festgelegt war. Havas sagt: „Von 1831 bis 1914 hat der Neutralitätsvertrag seinen doppelten Zweck erfüllt und hat sowohl dem belgischen Volke wie dem allgemeinen Frieden genützt. Er ist während eines Jahrhunderts unzweifelhaft das beste Instrument des Friedens in der neuesten Geschichte gewesen."

Diese Worte sind im Munde von Havas einigermaßen überraschend! Seit geraumer Zeit spricht man in den Verbandsländern deutlich den Wunsch aus, daß die garantierte Neutralität Belgiens bei den Friedensverhandlungen nicht aufrechterhalten werden solle, und auch belgische Ansichten hört man, die nach der gleichen Richtung weisen. Und nun kommt Havas und beweist die Nützlichkeit des belgischen Neutralitätsvertrages von 1831! Das beste Instrument des Friedens in der neuesten Geschichte!

Ist das nicht ein schönes Beispiel dafür, wie das Roß der Polemik mit seinem Reiter durchgehen kann, ohne daß er es weiß?

Zur Lage in Rußland.

Paris, 22. Januar. Zur Lage in Rußland schreibt „Matin", das kennzeichnendste Ereignis der letzten Tage sei die Vertagung der Duma. Der Zar scheine für Protopopow gegen die Duma Partei ergriffen zu haben. Unzweifelhaft sei die innere Krise von großem Ernst und auf den Gegensatz zwischen Duma und Regierung zurückzuführen. Vielleicht habe auch die Ermordung Rasputins Schwierigkeiten persönlicher Art für Politiker in hohen Stellungen ergeben.

„Evenement" schreibt, die Ereignisse in Petersburg verdienten große Aufmerksamkeit. Die ständigen Veränderungen seien keine Bürgschaft für eine methodische Handlungsweise und Stabilität. Man müsse hoffen, daß nach den Wirrungen mancher Art doch eine feststehende Neuorientierung nach links möglich werde.

„Lanterne" schreibt, es sei ein schroffer Umschwung eingetreten, den man kaum habe voraussehen können. Alles gehe wieder nach rechts. Die innere Krise dauere an. Der Rest des Artikels ist von der Zensur gestrichen.

„Oeuvre" meint, die innere Krise Rußlands werde von Tag zu Tag ernster.

„Humanité" schließlich äußert, man werde in Frankreich und England einsehen, daß die Krise in Rußland über das Gebiet der inneren Politik Rußlands hinausgehe.

Norwegische Erkenntnisse.

Christiania, 20. Januar. Die sonst englandfreundliche „Handels- og Søfarts-Tidende" schreibt in einem Artikel mit der Ueberschrift Massenauflegungen, der gegenwärtige Zustand wirke als starker Druck auf die norwegische Schiffahrt, um sie zum Kohlentransport zu zwingen, und zwar zu verlustbringenden Frachtsätzen und in Gewässern, wo die deutschen U-Boote freies Spiel gehabt hätten und noch hätten. Das werde als um so stärkerer Eingriff in berechtigte norwegische Interessen empfunden, als die norwegische Handelsflotte in ihrer Arbeit für den Weltverkehr schon ein ungeheueres Kriegsrisiko habe tragen und teuer bezahlen müssen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 22. Januar 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lens wurde ein schwächerer englischer Angriff im Handgranatenkampf abgeschlagen.

Bei Bezonvaux und östlich Pont-à-Mousson brachten Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindliche Stellung mehrere Franzosen und ein Maschinengewehr zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich Friedrichstadt wurden nachts angreifende russische Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.

In den Ostkarpathen kam es an mehreren Stellen zu Vorfeldkämpfen, die für uns günstig verliefen.

Nördlich des Oitoztales war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Westlich Pancin griff eine feindliche Kompagnie unsere Sicherungen an der Putna an. Sie wurde zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Außer vereinzelten Erkundungszusammenstößen sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister,
Ludendorff.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 22. Januar 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Odobescigebirge wurden feindliche Aufklärungstruppen abgewiesen. Oestlich von Nietuica in Wolhynien stießen Abteilungen des Brünner Infanterieregiments Nr. 8 überraschend in die russischen Gräben vor und brachten einen gefangenen Offizier, 109 Mann, ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer ein. Gut geleitetes Geschützfeuer fügte dem Gegner starke blutige Verluste zu.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Ochridasees vereitelten unsere Truppen vorgestern einen feindlichen Vorstoß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der neutrale Handel und die Rechte der Kriegführenden.

Außerordentlich interessante Beiträge zur Klarstellung des Standpunktes, den die Engländer den Rechten der Neutralen sowie dem Völkerrecht gegenüber einnehmen, bietet ein von Francis Taylor Pigott in Brassys „Naval Annual 1916" veröffentlichter Aufsatz mit dem Titel: „Die Neutralen und der Krieg". Pigott ist sieben Jahre hindurch Lord-Oberrichter von Hongkong gewesen und gilt in England als Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts; besonders interessant werden seine Darstellungen dadurch, daß er als Ausgangspunkt den vom Präsidenten Wilson der englischen Blockade gegenüber vertretenen Standpunkt wählt. Die Ausführungen der Note Wilsons scheinen auf Pigott keinen großen Eindruck gemacht zu haben; denn in recht spöttischem Tone fertigt er in seinem Aufsatze Wilsons Ausführungen ab. Die Fragen, die die Vereinigten Staaten gegenüber England vorbringen, können nach Pigotts Ansicht nicht „durch den unbedingten Machtspruch eines Präsidenten erledigt werden, mag der Herr auch noch so gelehrt sein".

Der Zweck des ziemlich umfangreichen Aufsatzes besteht darin, die allem Völkerrecht ins Gesicht schlagende sogenannte englische Blockade zu rechtfertigen. Er drückt dies am Schlusse seines Aufsatzes in folgenden Worten aus: „Nun darf man auch nicht vergessen, daß wir viele Dinge von diesen neutralen Kaufleuten kaufen müssen; es ist daher von der größten Wichtigkeit, daß, wenn wir zu ihrem Nachteile handeln, wir imstande sein müssen, unsere Handlungsweise zu rechtfertigen." Pigott selbst vermag bei diesem Bestreben jedoch nicht darüber hinwegzukommen, daß die bestehenden Regeln des Völkerrechts keine Rechtfertigung für die sogenannte Blockade bieten, die, fern von der feindlichen Küste im Schutze der schottischen Inseln, nicht nur das deutsche Volk in seiner Gesamtheit erbarmungslos aushungern soll, sondern zu diesem Zweck — entgegen allen hergebrachten Begriffen — die neutralen Länder blockiert und sie von den wichtigsten Zufuhren abschneidet, soweit es nicht dem „Schützer der kleinen Nationen" paßt, diese Zufuhren zur Linderung wenigstens des äußersten Mangels der Neutralen freizugeben.

Mit echt englischer Selbstherrlichkeit werden, da die bestehenden Regeln des Völkerrechts das englische Vorgehen nicht rechtfertigen können, neue, in englischem Interesse konstruierte Theorien aufgestellt, mit der Behauptung, daß dasjenige, was England für zweckmäßig fand, neu eingeführen, eben neues Völkerrecht sei! Wohl selten ist mit klareren Worten der brutale Standpunkt, daß Macht vor Recht geht, ausgesprochen worden, als in dem Pigottschen Aufsatz. Die zu diesem Zweck aufgestellten Konstruktionen sind zu breit ausgesponnen, um im Zusammenhange wiedergegeben zu werden, jedoch verdienen einzelne Ausführungen in ihrem Wortlaute auch weiterhin bekannt zu werden. Für Pigott ist „die alles beherrschende Tatsache der Krieg, und dem müssen sich alle anderen Dinge unterordnen, besonders der Handel". Präsident Wilson kehrt die Sache um, für ihn ist die beherrschende Tatsache der Handel, und er müht sich ab, die Kriegführung diesem unterzuordnen. Keine Erklärung des Ausdrucks „neutrale Rechte" ist nach Pigott so selbsam wie die, welche die Vereinigten Staaten England zu geben versuchen. Der Gedanke, daß die Kriegführenden Rechte haben, durch deren Ausübung die Neutralen notgedrungen getroffen werden, scheint ihrem Hirne nicht zu dämmern. Der Ausdruck „neutrale Rechte" ist zeitweise sehr aufgebauscht worden. In den Protesten der Vereinigten Staaten ist aber das Aufbauschungssystem soweit getrieben, daß diese Seifenblase fast am Zerplatzen ist.

Dies also ist der wahre Standpunkt Englands gegenüber den Rechten der Neutralen, die es, wenn es ihm gerade paßt, stets scheinheilig als Schützer der kleinen Nationen im Munde zu führen weiß! Der Aufsatz des englischen Völkerrechtlers entbehrt nun im weiteren noch Ausführungen, die die Neutralen gewiß kaum von englischer Seite erwartet hätten. Die interessanten Darlegungen lauten wörtlich:

„Der Begriff der neutralen Rechte ist nach und nach völlig verdreht worden, und das hat sehr verderbliche Folgen gehabt, wie z. B. ernste Streitigkeiten zwischen einem Kriegführenden und neutralen Regierungen, die natürlich von dem anderen Kriegführenden nach Kräften gestützt wurden. Wenn der neutrale Kaufmann überhaupt irgendein Recht hat, so ist es nicht das Recht, Handel zu treiben, sondern das Recht, zu verlangen, daß man ihn nicht in seinem Handel stört. Auf der anderen Seite hat der Kriegführende unbestreitbar das Recht, zu verlangen, daß man ihn nicht in seiner Kriegführung störe. Und dies ist in Wirklichkeit ein viel gesünderer Begriff des Wortes „Recht", denn das Recht des Kriegführenden schließt diese Anerkennung mit ein, daß der, der es nicht achtet, die Folgen tragen muß. Selbst wenn wir die Analogien des gewöhnlichen Rechts annehmen und von einer allgemeinen Seebandelsstraße der Nationen reden, kommt der neutrale Kaufmann seinem Recht nicht näher. Wenn sich Kraken auf der Straße schneeballen, ist es entschieden für den Vorübergehenden recht unvorteilhaft, außerhalb der Kriegszone zu bleiben. Würde in solchem Falle der Fußgänger durch Unvorsichtigkeit beschädigt, so wäre es sehr fraglich, ob ihm nicht ein Teil der Schuld zugesprochen würde." Genau so auf der allen gehörenden Seebandelsstraße der Nationen!

Schlußfolgerungen aus dieser Auffassung auf den zugunsten Englands betriebenen Bannwarenhandel liegen so nahe, daß ihre Erörterung sich hier erübrigt. In diesem Zusammenhang mag nur noch der eine Satz Pigotts erwähnt werden: „Das Geheimnis der ganzen Sache ist in dem Urprinzip des natürlichen Lebens zu finden: Der, der meinem Feinde hilft, ist mein Feind!"

Außerordentlich interessant ist, daß Pigott gegenüber diesen „Rechten" der Kriegführenden nicht vergißt, dem neutralen Kaufmann das Mittel zur Abwehr zu nennen: „Das einzige für den neutralen Kaufmann denkbare Mittel, sein Recht zu wahren, ist die Weigerung, mit dem Kriegführenden weiter Handel zu treiben, der seinen Handel mit dem anderen Kriegführenden verhindert." Dieses Mittel erscheint Pigott allerdings nicht besonders gefährlich, denn „die aus diesem Handel erzielten Gewinne sind derart, daß die Drohungen wohl nicht verwirklicht werden dürften." Man sieht, der englische Rechtsgelehrte ist nicht Theoretiker, wie er selber den Präsidenten Wilson nennt, sondern er bleibt ein nüchterner Realist, er bleibt bei seiner ganzen Zweckdarstellung eben Engländer, der wohl abzuschätzen weiß, was England — aber auch nur dieses — den neutralen Nationen bieten kann.

Druckfehlerberichtigung.

In unserem Aufsatz über

Englands Auffassung der Neutralität Belgiens in den Jahren 1887 und 1914

(„Norddeutsche Allgemeine Zeitung" Nr. 21, Montagsausgabe vom 22. Januar 1917) ist Absatz 4, Zeile 1, ein sinnentstellender Druckfehler zu berichtigen. Der Satz hat richtig zu lauten: „Seit sich Preußen und Frankreich im Juli 1870 bereit erklärten" usw.